

Anette Schultner (Bundessprecherin der Christen in der AfD) - DEMO FÜR ALLE am 11.10.15

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitstreiter,

ich freue mich über die Ehre, vor Ihnen sprechen zu dürfen. Sie, liebe Stuttgarter Demonstranten und natürlich vorneweg unsere fabelhafte Freifrau von Beverfoerde, sind das Epizentrum unseres Landes gegen die schrägen neuen grün-roten Bildungspläne, sind das Epizentrum gegen die völlig verrückte Gender-Ideologie. Danke, dass Sie wieder in so großer Zahl hier sind. Danke besonders im Namen unserer Kinder! An dieser Stelle dürfen Sie sich ruhig mal einen Applaus geben.

Ja, man kann sehen, dass das baden-württembergische Bildungsministerium dank Ihres großen Widerstandes derzeit nicht wagt, den Schulkindern Baden-Württembergs so offen und umfangreich das Thema der sexuellen Vielfalt in die neuen Lehrpläne zu implementieren, wie es im vergangenen Jahr noch geplant war. Auch jetzt ist es nicht gut, aber es zeichnen sich zu den Plänen im letzten Jahr Verbesserungen ab.

Gleichwohl: Bitte glauben Sie nicht, dass hier nun etwas für uns in trockenen Tücher ist. Sobald bei diesem Thema Ihr Widerstand nur etwas nachlässt, werden die Gender-Ideologen wieder nachsetzen.

Die Identität - wenn Sie so wollen, die natürliche Persönlichkeit Ihres Kindes - soll nach Wunsch der roten und grünen Neo-Marxisten umfassend, also nicht nur sexuell, was schon schlimm genug wäre, dekonstruiert werden. Der Toleranzbegriff, den die Genderisten Ihrem Kind vermitteln wollen, meint letztlich eine Toleranz für neo-marxistische Gesellschaftsexperimente. Hierfür soll ein Kind möglichst früh in seiner eigenen Identität, gerade auch geschlechtlichen Identität, verunsichert werden, aber auch die Bindung verloren haben, zu dem, was normalerweise gerade ein Anker für Stabilität ist: Gott, Familie, Vaterland! So destabilisiert fehlt es den Opfern der Gender-Ideologie an Widerstandskraft gegen immer manipulativere linke Gesellschaftsexperimente.

Lassen Sie uns nur mal kurz betrachten, was einige Protagonisten der Gender-Ideologie gesagt haben. Was ihre Ziele sind. Wobei dieses ein komplexes Thema ist. Weil die Gender-Ideologie gegen die Natur ist, gegen die Vernunft ist, ist sie auch unwissenschaftlich und lässt den Genderisten einigen Spielraum, was man mit ihr erreichen will. Sehen Sie, eine wichtige Gruppe der Genderisten sind Feministinnen. Nun gibt es Feministinnen, die wollen zum Teil echte, oft aber auch vermeintliche Diskriminierungen von Frauen im Vergleich zu Männern aufheben. Und manche wollen in der Überzeugung, dass Frauen das bessere Geschlecht sind, die Situation auch am liebsten einfach umkehren. Jedenfalls sind Männer da aber der ewige, beneidete Orientierungsmaßstab, was diese Art von Feministinnen in ihrer Argumentation schwach wirken lässt.

Insofern gibt es dann auch eine andere Gruppe von Feministinnen, die den Weg zur Überwindung männlicher Privilegien in der rigorosen Abschaffung der Geschlechter sieht. Eine sehr bekannte Protagonistin dieser Szene ist Judith Butler. Sie rief in ihrem 1990 erschienenen Buch „Gender Trouble – Feminism and the subversion of identity“ zu „gender trouble“, also einer „Verwirrung der Geschlechter“, auf, d.h. zu einer bewussten, aktiven Verwischung der Geschlechtsunterschiede. Kritisch gegenüber der vorgenannten Gruppe von Feministinnen schreibt sie: „Die feministische Theorie ist zum größten Teil

davon ausgegangen, dass eine vorgegebene Identität existiert, die durch die Kategorie „Frau(en)“ bezeichnet wird. Butler hält also die Überwindung der Geschlechter für notwendig, was an den Klassenkampf der Kommunisten erinnert, wo auch eine gesellschaftliche Zweiteilung überwunden werden soll. Und oft sind es die gleichen Leute, die sich im Klassen- und Geschlechterkampf wähnen. So utopisch sich Butlers radikale Gedanken lesen, fanden sie doch Eingang in die Politik. So fordert die Jugendorganisation der Grünen, die „Grüne Jugend“ ernsthaft in einer Resolution die „Überwindung der Zweigeschlechtlichkeit“. Sie sagen: „ Die Kategorien „Mann“ und „Frau“ sind soziale Konstrukte, doch das Bild der Zweigeschlechtlichkeit wird der Realität nicht gerecht. Wir verstehen einen Menschen nicht als eine Person, die ihr Leben lang einer Geschlechtsidentität als Mann oder Frau ausgesetzt ist. Unser Ziel ist es, eine Gesellschaft so zu prägen, dass sich jede_r frei entscheiden kann, welche Geschlechtsidentität sie_er einnehmen möchte.“

Judith Butlers Überlegungen haben als Gender Studies einen festen Platz an deutschen Hochschulen: 146 Professuren an Universitäten und 50 an Fachhochschulen. Herr Schumacher wird in diesem Zusammenhang gleich von seiner Freiburger Universität erzählen.

Die Perspektive Butlers führt zwangsläufig zu der Frage, was Identität genau ist und ob das Geschlecht für die Identitätsbildung eine Rolle spielt. Die Biologie sagt ja, aber Homo- und Transgender-Lobbyisten liefern die Butler-Theorien Argumentationshilfe: Der Mensch ist danach in einem Fluss seiner Geschlechtlichkeit. Vielleicht heute männlich, morgen weiblich, nächste Woche etwas von beidem und dann ... nun, man wird sehen. Als gerade moderner Mensch an nichts gebunden, bastelt man sich seine Identität. Auch gerne immer wieder neu.

„Identität“ ist nicht nur in der Psychologie, sondern auch in Sozial- und Kulturwissenschaften ein wichtiges Thema. Man betrachtet hier, dass der moderne Mensch eine Identitätskrise erlebt durch den Verlust wichtiger Bezugsgrößen wie nicht nur dem Geschlecht, sondern auch der Familie oder Nation. Dass Dozenten dieses beschreiben und gleichzeitig aber an der Verbreitung solcher Identitätskrisen mitwirken, scheint sie in aller Regel nicht zu irritieren.

Man sieht hieran allerdings, dass Gender nur eine Kategorie in einer umfassenden Dekonstruktion der Identität ist. In einem umfassenden Sinne: Wir sind als geschlechtliche Subjekte geschaffen, wird nicht mehr als eine Sache der „Natur“ akzeptiert, sondern als politische Gestaltungsaufgabe betrachtet.

Spätestens an dieser Stelle kann man nicht mehr übersehen, in welchem Widerspruch die Gender-Ideologie zum christlichen Menschenbild steht.

Wenn in Genesis 1, 27-28 steht, dass Gott die Menschen als Mann und Frau schuf und ihnen gleich danach sagte: „Seid fruchtbar und vermehrt euch“, dann zeigt das uns Christen unmissverständlich, dass die Menschen in zwei Geschlechtern angelegt wurden und sich diese beiden Geschlechter in der Fortpflanzung – und auch sonst - komplementär ergänzen. Kämpfen wir weiterhin dafür, dass Kinder nicht verunsichert werden, sondern ihren natürlichen und beständigen Platz in der wunderbaren Komplementarität der Schöpfungsordnung finden.

Stolz darauf, Mädchen zu sein. Stolz darauf, Junge zu sein.